Zum Beispiel Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **50 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

her offiziell eine Politik der Gleichberechtigung. Wo ständen die Jurassierinnen ohne diese Anstrengungen ihrer Behörden?

Frauenorganisationen endlich eine schlagkräftige Lobby?

Rund eine Million Frauen gehören in unserem Land einer Frauenorganisation an. "Von der Mitgliederzahl her wären die Frauenorganisationen damit doppelt so stark wie alle Gewerkschaften zusammen." Die Frauenorganisationen sind sich ihrer verborgenen Macht viel zu wenig bewusst. Die Broschüre weiss Rat, wie sie diese wirklungsvoll zugunsten möglicher Kandidatinnen einsetzen könnten.

Parteien müssen Farbe bekennen.
Eine Schlüsselrolle beim Kandidatinnenkarrussel spielen selbstverständlich die Parteien. Nach der Lektüre dieser Broschüre können sie sich nicht mehr mit "Unwissenheit" entschuldigen. Sie bekommen ganz präszise Anweisungen, wie sie ihre weibliche Präsenz in den Parlamenten verstärken könnten. "Nehmen Sie Platz, Madame", empfahl eine frühere Publikation. Das bedeutet eben auch, dass Monsieur gelegentlich Platz macht...

Der handlichen Broschüre wünschen wir eine weite Verbreitung bei Parteien, Wählerinnen und Wählern, möglichen Kandidatinnen und eben auch bei den Frauenorganisationen. Sie kostet 6 Franken und kann bei der eidg. Drucksachen- und Materialzentrale EDMZ, 3000 Bern, bestellt werden.

Zum Beispiel Bern

Die Kantonale Frauenkommission und die Kantonale Stelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern in Bern hatten im Hinblick auf die Grossratswahlen 94 eine Broschüre verfasst, "Auf die Plätze los!", die wir in der "Staatsbürgerin" ebenfalls zum gründlichen Studium empfohlen hatten. Nun geht eine neue Untersuchung der Frage nach, wie sich dieser Wahlkampf tatsächlich abspielte und in welchem Ausmass eine Reihe Empfehlungen befolgt wurden: "Frauen und Männer im Wahlkampf, eine geschlechtsspezifische Medienanalyse".

Wahlergebnisse

Je nach Temperament wird man die Ergebnisse positiv oder negativ sehen. Der Frauenanteil im Grossen Rat vergrösserte sich im Vergleich zu 1990 von 18,5 auf 25,5%, 2 von 7 Regierungsratsposten sind jetzt mit Frauen besetzt. Bern erlebte, im Gegensatz zu seinen Nachbarkantonen, keinen "Brunner-Effekt", aber Fortschritte konnten die Frauen trotzdem verbuchen.

Medienpräsenz

Ein ganz besonderes Anliegen der Berner Broschüre stellte die Präsenz der Frauen in den Medien dar. 35% der Kandidierenden waren Frauen, mit 39% der Erwähnungen wurden die kandidierenden Grossrätinnen leicht überdurchschnittlich in den Zeitungen erwähnt.

Warum es ging

Im Wahlkampf spielten Themen wie Finanzen, Wirtschaft und Arbeitslosigkeit eine vorherrschende Rolle. Frauenförderung und Gleichstellung waren dagegen keine zentralen Wahlkampfthemen, wurden aber doch gelegentlich erörtert. Erfreuliche Schlussfolgerung der Studie: "Manche Themen sind nicht mehr geschlechtsspezifisch besetzt," am augenfälligsten sind die Unterschiede beim Fragenkomplex Frauenförderung bzw. Gleichstellung, bei dem vor allem Frauen angehört wurden. "Bei den Regierungsratskandidatinnen und -kandidaten sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede durchwegs geringer, ausgenommen das Defizit der Kandidaten bei der Gleichstellungspolitik." Frau darf sich neuerdings also zu Finanz und Wirtschaft äussern, für Männer ist Gleichberechtigung noch Frauensache. Auch in den Zeitungen ist "Gleichstellungspolitik weiterhin und ausschliesslich ein Frauenthema, die Landwirtschaft bleibt (vorläufig?) eine Männerdomaine.

Medienpräsenz?

Massive Diskriminierungen sind im Gegensatz zu früher nicht mehr anzutreffen. Die meisten Zeitungen bemühen sich um eine geschlechtsneutrale Sprache. Die Studie schliesst mit folgender Beobachtung: "Damit ergibt sich insgesamt ein uneinheitliches Bild der medialen Darstellung der Berner Grossrats- und Regierungsratswahlen 1994. Die unterschiedliche Darstellungsweise der Kandidatinnen, die teilweise beträchtlichen Unterschiede beim Verhältnis Frauen/Männer, die zu einem Thema befragt wurden oder gesprochen haben und die verschiedenen Themenschwerpunkte in den Zeitungen lassen darauf schliessen, dass bezüglich der Geschlechterfrage noch vieles von den Ansichten und Sensibilitäten der einzelnen Journalistinnen und Journalisten abhängt. Von einer systematischen Entwicklung eines geschlechtsbewussten Journalismus im Kanton Bern kann also aufgrund der vorliegenden Untersuchung (noch) nicht die Rede sein; "noch" steht für die Perspektive, die einzene, herausragende und in Hinsicht auf die Fragestellung dieser Studie beispielhafte Artikel eröffnen."

Offensichtlich macht sich der systematische, jahrelange Einsatz vieler engagierter Frauen und der Frauenstellen allmählich bezahlt...

"Frauen und Männer im Wahlkampf - eine geschlechtsspezifische Medienanalyse" zu beziehen bei: Kantonale Stelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Postgasse 68, 3000 Bern 8, Tel. 031 633 75 77

Neuer Name AUF

Die AUF (ehemals: Arbeitsgemeinschaft unverheirateter Frauen) gab sich an ihrer Generalversammlung vom 16. April 1994 ein neues Konzept und heisst jetzt: "Arbeitsgemeinschaft unabhängiger Frauen". Signet, Kürzel und Vereinsadresse bleiben sich gleich.